

# Theorie und Praxis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521818>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheint  
Samstag

Paraissant  
le Samedi

Abonnement:

Für die Schweiz:  
12 Monate Fr. 5.—  
6 Monate „ 3.—  
3 Monate „ 2.—

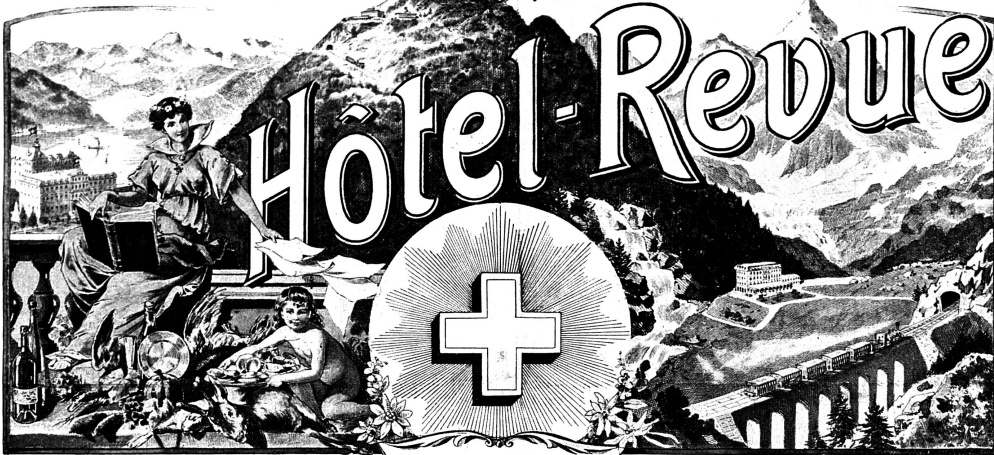
Für das Ausland:  
12 Monate Fr. 7.50  
6 Monate „ 4.50  
3 Monate „ 3.—

Verbands-Mitglieder  
erhalten das Blatt  
gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spaltige  
Petitzeile oder  
deren Raum. — Bei  
Wiederholungen  
entsprech. Rabatt.

Verbands-Mitglieder  
bezahlen 10 Cts.  
netto per Petitzeile  
oder deren  
Raum.



Organ und Eigentum des  
**Schweizer Hotelier-Vereins**

7. Jahrgang | 7<sup>me</sup> Année

Organe et Propriété de la  
**Société suisse des Hôteliers**

Abonnements:

Pour la Suisse:  
12 mois Fr. 5.—  
6 mois „ 3.—  
3 mois „ 2.—

Pour l'Étranger:  
12 mois Fr. 7.50  
6 mois „ 4.50  
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires  
reçoivent l'organe  
gratuitement.

Annonces:

20 Cts. pour la petite  
ligne ou son  
espace. — Rabais en  
cas de répétition de  
la même annonce.

Les Sociétaires  
payent 10 Cts. net  
par petite-ligne ou  
son espace.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel \* TÉLÉPHONE 2406 \* Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.



Todes-Anzeige.

Mit tiefem Bedauern erhalten wir  
die Nachricht, dass unser Mitglied

Herr Joseph Kappeler

Besitzer der Pension Lindenhof, San Remo

am 1. Februar im Alter von 47 Jahren  
nach 5tägiger Krankheit an einer Lungen-  
entzündung gestorben ist.

Indem wir Ihnen hiervon Kenntnis  
geben, bitten wir, dem Heimgegangenen  
ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident:  
J. Tschumi.

Avis!

Gemäss Beschluss der Generalversammlung  
vom 23. Oktober 1897 beginnt künftighin das  
Vereinsjahr jeweils am 1. April und  
endet mit 31. März, anstatt wie bisher  
1. Oktober bis 30. September. Zwecks Ueber-  
gang zur neuen Zeiteinteilung wird daher im  
Laufe des Februar ein **sechsmonatlicher  
Beitrag** für die Zeit vom 1. Oktober  
1897 bis Ende März 1898 per Nach-  
nahme erhoben und wird um prompte Ein-  
lösung derselben gebeten.

Basel, den 5. Februar 1898.

Für das Centralbureau

Der Chef:

O. Amstler-Aubert.

Conformément à la décision prise par  
l'Assemblée générale du 23 octobre 1897,  
l'année sociale commencera désormais  
le 1<sup>er</sup> avril pour finir le 31 mars, au lieu  
de courir, comme par le passé, du 1<sup>er</sup> octobre  
au 30 septembre.

Afin de ménager une transition entre ces  
deux modes de répartir l'année sociale, il  
sera perçu dans le courant de février une  
cotisation semestrielle pour la période  
du 1<sup>er</sup> octobre 1897 à fin mars 1898.  
On est prié de faire bon accueil au rem-  
boursement qui sera présenté.

Bâle, le 5 février 1898.

Pour le Bureau central

Le chef:

O. Amstler-Aubert.

Nachahmenswertes Beispiel.

Als ein nachahmenswertes Beispiel verdient  
hervorgehoben zu werden, wenn, unter Hintan-  
setzung zwar kleinlicher, aber schwer in die  
Wangschale fallender Sonderinteressen, sämtliche  
Hoteliers in ein und desselben Ortes sich einigen  
und mit einem Schlage ein altes, tief eingewur-

zeltes Uebel ausrotten, und es dadurch zwar  
nicht aus der Welt, wohl aber aus den Ge-  
marken des betr. Kreises geschafft ist.

Wer zurückdenkt an die Zeiten des ersten  
Stadiums unseres schweizerischen Fremdenver-  
kehrs, an die Zeiten, da das Hauptverkehrsmittel  
in den Gebirgsgegenden noch das Vier-  
und Sechsgespänn waren, der erinnert sich wohl  
noch des verwerflichen aber tief eingerissenen  
Treibens der Kutscher, und mehr noch der Kuriere.  
Letztere, damals sehr zahlreich, jetzt aber in-  
folge der bedeutenden Verkehrserleichterungen  
beinahe überflüssig geworden, trieben einen förm-  
lichen Schacher mit ihren Herrschaften und vor  
ihnen hatten es auch die Kutscher gelernt.

Wer von den Hoteliers es am besten ver-  
stand, oder besser gesagt, wer von ihnen in der  
Lage war, am tiefsten in den Geldbeutel zu  
greifen und sich Kurieren und Kutschern  
„zum Voraus“ erkenntlich zu zeigen, der war  
bei ihnen gut angeschrieben, für ihn würde  
„gearbeitet“, indem die Kuriere ihre Herrschaften  
und die Kutscher ihre Reisenden zum Spielball  
ihrer Launen machten. Sie fanden immer Mittel  
und Wege, entweder aus der Unwissenheit der  
Reisenden mit den Verkehrs- und Unterkunfts-  
verhältnissen, oder aber aus der Ueberredungs-  
kunst Nutzen zu ziehen und die Reisenden,  
wie das Pferd an der Leine, in dasjenige Ab-  
steigequartier zu dirigieren, das ihnen (den Ku-  
rierten oder Kutschern) beliebte und von welchen  
am meisten geschenkt — wurde.

Mit der Zeit entwickelte sich dieses System  
derart, dass nicht mehr von Geldgeschenken die  
Rede sein konnte, sondern die Herren Kuriere  
und Kutscher traten mit Forderungen auf, die  
je nach der Güte ihrer Passagiere variierten und  
nachherde aus Unverschämte grenzten. Sie  
waren jedoch die Herren der Situation und die  
Hoteliers selbst hatten sie durch gegenseitiges  
Ueberbieten dazu erzogen.

Mit der Entwicklung der Verkehrswege  
hielt auch dieses System Schritt, nur mit dem  
Unterschiede, dass sich die Sucht nach diesem  
unreellen Gewinn auf die Angestellten gewisser  
Transportanstalten vererbte und das „Arbeiten“  
in etwas diskreter Form sich ausprägte, aber  
auch unter diesem Regime steigerte der Wett-  
kampf des Schenkens sich derart, dass man  
schliesslich zu der Ueberzeugung gelangte, es  
lohne sich, Personen eigens zu diesem Zwecke  
anzustellen. Dieselben waren auf Schiffen und  
Bahnen zu treffen und nahmen sich der „hül-  
losen“ Reisenden „erbarndend“ an, empfahlen  
ihnen das „beste“, „billigste“ und „bequemste“  
Hotel, wobei dem Reisenden dann „zufällig“ eine  
Geschäftskarte des betr. Hotels in die Schoos  
fiel; der Engagieur empfahl sich und — ging auf  
neue Beute. Hotelbesitzer selbst verschmähten  
es nicht, hie und da, incognito, einen kleinen  
„Abstecher“ zu machen, um sich als „Helfer  
in der Not“ den Reisenden „angenehm“ zu er-  
weisen.

Das war damals, vor 20—30 Jahren. Seither  
sind die Reisenden klug geworden, einerseits  
durch die Erfahrungen des Reisens und ander-  
seits durch die mannigfaltigen Gelegenheiten,  
welche ihnen geboten werden, sich Anklörung  
zu verschaffen, nach allen Richtungen, in allen  
Beziehungen, sei es durch Reisebücher, Bro-  
schüren oder Spezialprospekte.

Damit ging dann auch das verwerfliche und  
geradezu schädigende System des Verschacherns  
der Reisenden in die Brüche, jedoch ist ein Bruch-  
teil davon bis auf den heutigen Tag geblieben.

Wer kennt eine Stadt oder einen Fremden-  
platz, wo es nicht heute noch, wenn auch nicht  
in allen Hotels, so doch in einem schönen Teile  
derselben, an der Tagesordnung ist, dem dienst-  
baren Geist, der das Handgepack einer Familie  
oder eines einzelnen Reisenden herbeiträgt,  
„Douceurs“ in die Hand zu drücken, in Form  
eines 20- oder 50 Centimesstückes, je nach der  
Zahl der Reisenden. Wer nennt uns den Frem-  
denplatz, wo dies bis anhin nicht geschehen?

Und weil es geschieht, so darf man auch fragen  
warum es geschieht. Auf keinen Fall, um den  
Träger für das Herbringen des Handgepacks  
zu entschädigen; denn der Reisende weiss, dass  
er hierfür da ist und der Gepäckträger weiss es  
auch, nur zu gut; ergo sind die erwähnten  
„Douceurs“ an solche das im Kleinen, was vor  
Zeiten im Grossen gegenüber den Kurieren und  
Kutschern getrieben wurde.

Es sollen auch die Bahnangestellten heutzutage  
mancherorts noch „Liebenswürdigkeiten“  
erwiesen werden, die nicht mehr zu den heutigen  
Anschauungen einer realen Konkurrenz, zum  
reellen Wettbewerb, wie die Bezeichnung nun  
heisst, in Einklang zu bringen sind, aber hie-  
rüber kursieren nur immer Vermutungen ohne  
wirkliche Beweise und schweigt man daher lieber  
über diesen Punkt, dagegen betonen wir noch-  
mals, dass auch mit dem Trinkgeldgeben an  
Anderen kein realer Zweck verfolgt wird.  
Es würde sich wohl Niemand, der an der  
Weltverbesserung zu arbeiten Vergnügen findet,  
darüber aufhalten, wenn einem besorgten Mann  
hie und da ein Glas Bier gratis verabfolgt  
wird, aber auch bei diesem kommt der Appetit  
beim Essen, wer daher die Bierration am öftesten  
wiederholt, ist gut, wer noch etwas für die  
Gabel beifügt, ist besser, und wer zu alledem  
am Neutag noch „extra“ zuvorkommend ist,  
ist am besten angesehen. Man erinnert sich  
solcher extra Aufmerksamkeiten dann nicht nur  
in Fällen, wo der Reisende nicht weiss, wo ab-  
steigen, sondern auch dann, wenn er ein be-  
stimmtes Absteigequartier schon vor Ankunft  
gewählt hat und „bearbeitet“ werden muss, und  
hierin liegt hauptsächlich das Verwerfliche des  
Systems. In jedem Glas Bier, das auf diese  
Weise verabfolgt wird, liegt ein versteckter  
Wink für den Empfänger und dieser lässt sich  
am liebsten recht deutlich, wie man sagt, mit  
dem Zaunpfahl winken.

Nachdem wir so lange geplaudert, wird es  
doch endlich Zeit, dass wir auf das anfangs  
angeführte „nachahmenswertes Beispiel“ zurück-  
kommen; denn nachahmenswert ist es doch ge-  
wisser, wenn ein zahlreicher Kreis von Hoteliers  
sich schriftlich auf Ehrenwort verpflichtet, dieser  
Unsinn nicht mehr zu fröhnen, weder in baar,  
noch in natura, weder an diese, noch an jene.  
Ein solches Uebereinkommen zeugt nicht nur  
von grosser Kollegialität und richtiger Auffassung  
des Begriffes „reelle Konkurrenz“, sondern er  
darf, mit Rücksicht darauf, dass es manchem  
vielleicht etwas nahe gegangen sein mag, auf  
eine stisste Gewohnheit zu verzichten, als ein  
heroischer bezeichnend werden. Wir gratulieren  
daher dem Basler Hotelierverein, dessen Ver-  
dienst es ist, den ersten, bahnbrechenden Schritt  
in dieser Angelegenheit gethan zu haben, zu  
seinem Vorgehen und wollen mit ihm hoffen,  
dass das Beispiel vielerorts Nachahmung finde;  
denn dass es möglich ist, das erwähnte Uebel  
nach und nach auszurotten, wenn man nur will,  
dafür ist der Beweis nun erbracht und dass  
fast überall wo Fremde verkehren, dieses Uebel  
besteht, ist nicht minder erwiesen.

Das Schweizerdorf in Paris.

Herr Henneberg aus Genf hat am Sonntag in  
Interlaken vor etwa 30 Mann, durchweg Interes-  
santen des Fremdenverkehrs, einen Vortrag ge-  
halten über die Errichtung eines Schweizerdorfes  
an der Pariser Weltausstellung 1900. Das Projekt  
wurde dann noch von Herrn Allemann an Hand  
von Plänen näher erläutert. Das Schweizerdorf  
in Paris würde ganz nach dem Muster des-  
jenigen gestaltet werden, das an der Landes-  
ausstellung in Genf so grossen Erfolg hatte.  
Im Hintergrunde eine Gebirgslandschaft mit  
Wasserfall, am Fusse des Gebirges Wiesen und  
Bauernhöfe mit Sennerei, das Dorfkirchlein nach

dem Muster des Kirchleins von Einigen, dann  
eine Reihe charakteristischer Gebäulichkeiten,  
in denen die verschiedenen schweizerischen In-  
dustrien zur Darstellung gebracht würden. Im  
Gebirge würde das Panorama vom Männlichen  
aufgestellt, das ebenfalls in Genf zu sehen war.  
Das Terrain für das Schweizerdorf ist bereits  
auf vier Jahre fest gemietet; es liegt gegenüber  
der Maschinenhalle und entspricht in der Grösse  
ungefähr dem Schweizerdorf in Genf. Was  
die finanzielle Seite betrifft, so glauben die Herren  
Henneberg und Allemann an einen grossen Er-  
folg des Unternehmens, wobei sie sich auf die  
Erfahrungen von Genf stützen können. Zur  
Finanzierung soll eine Aktiengesellschaft mit  
einem Kapital von 3 Millionen Franken grün-  
det werden, wovon bereits 2 Millionen fest über-  
nommen sind. — Herr Henneberg betonte, dass  
dieses Schweizerdorf mit seinem Panorama vor  
allem für das Berner Oberland eine ganz vor-  
zügliche Reklame wäre, und sprach in Anbetracht  
dessen die Hoffnung aus, dass die Gegend sich  
finanziell an dem Unternehmen beteiligen werde  
durch Zeichnung von Aktien. — Die Herren  
Dr. Michel und E. Strübin bemerkten jedoch,  
dass man nicht in der Lage sei, grosse finan-  
zielle Unterstützung zu versprechen, da die  
Kapitalisten im Oberland dünn gesät sind. Immer-  
hin werde in dieser Richtung das Mögliche ge-  
than werden, da der Nutzen, welchen die Er-  
richtung des Schweizerdorfes und die Aufstellung  
des Männlichen-Panoramas in Paris für den  
Fremdenverkehr mit sich brächte, zu offen auf  
der Hand liegt, als dass man sich gleichgültig  
verhalten könnte.

Theorie und Praxis.

Das Landgericht zu Hamburg hat den Satz  
ausgesprochen, dass von der Post kein Ersatz  
zu leisten sei, wenn aus einem eingeschriebenen  
Briefe Wertsendungen verschwunden. Denn die  
Post hafte nur „für den Verlust rekomman-  
dierter Sendungen“; ein solcher aber liege nicht  
vor, wenn dem Adressaten das leere Kouvert  
ausgehändigt werde.

Diese merkwürdige Entscheidung giebt den  
„Lustigen Blättern“ Gelegenheit, ihren Humor  
folgendermassen freien Lauf zu lassen.

Die Hamburger Sentenz war bereits bekannt  
geworden, als der Richter, der sie formuliert  
und begründet hatte, in einem Restaurant er-  
schien, um daselbst sein Mittagmahl einzu-  
nehmen. Der Kellner trat heran mit den Worten:  
„Ich muss Sie bitten, Herr Landgerichtsrat,  
den Preis für das Diner im Voraus zu entrichten.“  
„Mir auch recht, hier haben Sie das Geld;  
aber nun bringen Sie mir rasch zu essen, ich  
habe mordsmässigen Hunger.“

Alsbad trug der Kellner auf: eine leere  
Suppenterrine, Löffel, Serviette und eine Senf-  
büchse.

„Was soll denn das bedeuten,“ rief der Gast  
mit allen Anzeichen grenzenloser Verwunderung.  
„Ach“, meinte der Kellner, „wir haben mit  
den Gerichten Unglück gehabt: Die Suppe ist  
uns verbrannt und musste fortgeworfen werden,  
den Braten hat die Katze gestohlen, und Ge-  
müse und Nachtisch sind uns auf unerklärliche  
Weise abhanden gekommen. Aber das macht  
nichts, essen Sie nur so!“

„Ja zum Donnerwetter, was soll ich denn  
essen?“

„Na, Sie haben ja die Schüssel und die  
Teller, also die Hauptsache, das Fehlen der  
Einlage bedeutet für Sie, wenn ich mich auf  
den Standpunkt moderner Rechtsprechung stelle,  
keinen Verlust.“

„Ich habe Hunger, aber gar keine Lust, mich  
mit Ihnen über juristische Dinge zu unterhalten;  
wenn Sie nicht in der Lage sind, mich zu be-  
dienen, so geben Sie mir das Geld wieder.“

„Welches Geld bitte?“

„Die zwei Mark, die ich Ihnen für das Diner bezahlt habe.“

„Wollen Sie gefälligst die Quittung nachlesen, die wir Ihnen darüber ausgestellt haben. Wir bescheinigen den Betrag für ein Kuvert erhalten zu haben. Das leere Kuvert ist Ihnen richtig zugestellt worden, wir sind somit nach § 6 des Gesetzes über das Postwesen vom 28. Oktober 1871 nicht weiter ersatzpflichtig.“

„Ich bin doch aber hier effektiv geschädigt“, sagte der Richter, betroffen von der Analogie mit seiner eigenen Sentenz.

„O, das scheint nur so“, entgegnete der Kellner; „es kann sehr wohl was abhandeln kommen, ohne dass ein Verlust vorliegt. Wenn zum Beispiel die ganze bürokratische Rechtsprechung zum Teufel ginge, so würden wir feinfachen Leute aus dem Volke das auch für keinen Verlust halten!“

### Vermischtes.

**Gefrorene Eier wieder geniessbar zu machen.** Wenn man frisches Brunnenwasser mit Salz vermischt und die gefrorenen Eier hineinlegt, so wird der Frost herausgezogen und die Eier werden wieder vollkommen gut.

**Nasses Schuhzeug zu trocknen.** Nass gewordene Stiefel muss man nie in den Ofen oder auf den Herd stellen, hierdurch würde das Leder sehr leiden und hart und brüchig werden, und der eigentliche Zweck, die Sohlen zu trocknen, würde doch nie erreicht. Das beste Mittel, das Schuhzeug zu trocknen, besteht darin, dass man dasselbe mit Hafer füllt und es dann in eine mit Hafer gefüllte Kiste stellt oder legt. Der Hafer zieht alle Feuchtigkeit an und trocknet das Leder gleichmässig aus, so dass die Schuhe ihre Weichheit und ihre Form behalten. Durch Hitze hat gewordene und aus der Façon gekommene Stiefel muss man einige Tage in Wasser legen, bis das Leder wieder weich geworden ist, dann trocknet man sie mit dem oben angegebenen Mittel gut aus und bestreicht das Leder mit Fett oder Thran.

**Kitt für Stubenöfen.** Der Lehm, mit dem gewöhnlich die Öfen verschmiert werden, fällt häufig wieder heraus, der Ofen raucht dann, und das Verschmieren der Fugen muss zuweilen in einem Winter einige Male wiederholt werden. Sowohl bei steinernen als thönernen Öfen lässt sich dem Uebelstand durch folgenden Zusatz zum Lehm abhelfen: Unter einen nicht zu fetten Lehmklumpen knete man einen Bogen graues, grobes Löschpapier, welches man vorher mit Milch nass gemacht hat, mit den Händen solange durcheinander, bis die Fasern des Löschpapiers sich mit dem Lehm ganz verbunden haben. So erhält man eine Papiermacheemasse, unter die man noch 20 Gr. gepulvertes Eisenvitriol mischt und wobei man der Konsistenz durch Zusatz von Milch nachhilft. Solcher Ofenkit bekommt keine Sprünge und ist dauerhaft; man kann mit diesem Kitt selbst Öfen verschmieren, ohne einen Ofensetzer zu holen. Zuletzt mischt man ein Eiweiss mit soviel Schleimkreide dazu, dass man einen weichen Teig erhält. Mit diesem verstreicht man die Fugen der Kacheln, lässt sie eine Stunde trocknen und poliert dann mit einem weichen Tuche.

**Behandlung gefrorenen Obstes.** Sobald man bemerkt, dass das Obst gefroren ist, sollte man dasselbe sofort erwärmen, damit der Gefrierfortgang nicht wieder sich entwickelt, denn je mehr Eis sich in der Frucht gebildet hat, desto grösser ist die Gefahr. Das Erwärmen muss aber möglichst langsam stattfinden, weil dadurch die gefrorene Frucht am ehesten gerettet werden kann. Das Untertauchen in kaltes Wasser oder das Begiessen mit solchem führt eine rasche Erwärmung herbei und ist deshalb zu vermeiden. Aus gleichem Grunde ist das Angreifen mit warmen Händen zu vermeiden; zudem sind gefrorene Früchte gegen Druck sehr empfindlich. Ist es möglich, den Lagerraum bald etwas zu erwärmen, so lässt man die Früchte am besten liegen; andernfalls bringt man sie

unter Vermeidung von jeglicher warmer Berührung und von Druck in einen wärmeren Raum, wo sie zudeckelt langsam auftauen können. Hat man durch einen Vorversuch festgestellt, dass das Obst durch langsames Auftauen sich nicht mehr retten lässt, so versucht man dasselbe möglichst lange durch Kühltische des betreffenden Raumes in gefrorenem Zustande zu erhalten und allmählich zu konsumieren. Aufgetautes erforesenes Obst geht nämlich sehr rasch in Verderbnis über, so dass eine richtige Verwertung ausgeschlossen ist. Aber auch bei sofortiger Verwendung ist es besser, solches Obst in gefrorenem Zustande als in aufgetaunem zu haben.

Werden gefrorene Äpfel ins Wasser geworfen und dann sofort gekocht, so verkochen sie wie gesunde und haben auch den Geschmack von solchen. Lässt man sie aber erst auftauen und einige Zeit an der Luft liegen, so bekommen sie infolge chemischer Umsetzungen einen eigentümlichen Beigeschmack und auch das Verkothen geht weniger gut von statten.

### Kleine Chronik.

**Mannheim.** Das von Herrn H. Kober bisher pachtwise bewirtschaftete „Hotel Victoria“ ist nunmehr in dessen Eigentum übergegangen.

**Wiesbaden.** Das Hotel du Nord wurde für 480,000 M. von dem Kaufmann Herrn August Gron erworben.

**Albulabahn.** Der Kreisrat von Oberrhein beantragt den Gemeinden die Übernahme einer Subvention von 850,000 Franken an die Albulabahn. Hiervon würde St. Moritz nahezu die Hälfte zu tragen haben.

**Arosa.** Unter den hiesigen Kurorten wurde eine Ausstellung von Ansicht-Photographien veranstaltet. Der Reinertrag derselben 1100 Fr., soll dürftigen Kurorten zugewendet werden.

**Brennerbahn.** Die durchgängige Legung des zweiten Geleises auf der Brennerbahn ist in die Kategorie der unaufschiebbaren Investitionen der Südbahn aufgenommen worden.

**Der elsass-lothringische Gastwirt-Verband** richtet an den Landesausschuss eine Petition um Aufhebung der Lizenzsteuer. Die Petition trägt 3498 Unterschriften.

**Leipzig.** Das Hotel Hentschel wurde für 375,000 Mk. von dem bisherigen Pächter Herrn Joh. Hentschel angekauft. Das Mobilar ist sein Eigentum, mit in dem Kaufpreis nicht einbezogen.

**Ragaz.** Herr Kienberger, der scheidende Direktor des Quellenbades, erhielt von der rumänischen Königsfamilie die goldene Medaille I. Klasse des königl. Hauses.

**San Remo.** In hier verstarb im Alter von 47 Jahren nach kurzer Krankheit Herr Joseph Kienberger, Besitzer der Pension „Leinf.“. Der Tod hält reiche Ernte unter unseren Mitgliedern.

**In Silvaplana** wurde Papa Nadig begraben. Lange Jahre betrieb er in Sils i. E. das Hotel Alpenrose. Später kam er als Pächter in das Hotel Rosatsch in St. Moritz; in den letzten Jahren war er Postillon auf der Route Silvaplana.

**Aarau.** Laut Bericht der Verkehrs- und Verschönerungskommission hat die Zahl der in den Gasthöfen Aaraws abgestiegenen Reisenden im Jahre 1897 gegenüber dem Vorjahre um 4042 zugenommen, nämlich, im Jahre 1896 waren es 15,376 und letztes Jahr 15,418.

**Ein neues Alpenbahnprojekt** wird gegenwärtig im Tessin besprochen, eine Bahn Brig-Airolo. Diese Bahn soll das obere Wallis mit dem oberen Tessin; die Rhodethalbahn (eventuell Simplonbahn) mit der Gotthardbahn direkt verbinden. Von den 51 Kilometern würden 9 auf Tunneln fallen. Die Kosten sind auf 27 Millionen Franken berechnet.

**Jura-Gotthardbahn.** Schritt für Schritt rückt das Projekt einer Verbindung des Juras mit dem Gotthard vorwärts. Wie dem „W. u. A.“ mitgeteilt wird, ist das Aktienkapital von 375,000 Fr. für die Strecke Oensingen-Balsthal (Teilstück der Jura-Gotthardbahn) vollständig gezeichnet worden. Es fehlt also nur noch die Strecke Oensingen-Langenthal.

**Nordostbahn.** Der Verwaltungsrat hat beschlossen, dass spätestens mit Beginn der Sommerferienperiode die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillette auf 10 Tage in Kraft treten solle. Ebenso sollen auf jenen Zeitpunkt die von uns bereits erwähnten Generalabonnements zu Ausgabe gelangen.

**Baden.** Berichtigung. Bezüglich des Hotel Blume hat sich ein Irrtum aus dem Handelsamtsblatt in unser Blatt übertragen, indem berichtet wurde, dass das betreffende Hotel nunmehr unter dem Namen Borsinger Hotel Blume von Frau Mathilde Müller geführt werde, es hätte jedoch heissen sollen Frau Mathilde Borsinger-Müller, was wir hiermit gerne berichtigen.

**Davos.** Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 15. Jan. bis 21. Jan. 1898: Deutsche 303, Engländer 688, Schweizer 318, Holländer 124, Franzosen 183, Belgier 73, Russen 124, Oesterreicher 53, Amerikaner 48, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 65, Dänen, Schweden, Norweger 41. Angehörige anderer Nationalitäten 7. Total 2511. Darunter waren 82 Passanten.

**Zürich.** Der Hotelierverein von Zürich und Umgebung bewilligte einen Jahresbetrag von 1500 Franken an die Kosten des englischen Gottesdienstes, 6000 Franken dem Verkehrsverein und 1500 Franken für ein Reklameplatz der Arth-Rigi-Bahn mit Ansichten von Zürich. Der Vorstand wurde bestätigt. Der Führer von Zürich soll nächstes Jahr in eleganter, getragener Ausfertigung erstellt werden.

**Belgien.** In den Eisenbahnzügen der Strecke Brüssel-Ostende wird eine neue Art Eisenbahnwagen, ein eigens eingerichteter „Wagon-Cabinet de Travail“, fortan mitgeführt. In ihm finden Journalisten, Anwälte, Geschäftsleute, Börsenmänner Raum, Platz und alles Erforderliche, um während der Eisenbahnfahrt arbeiten zu können. Findet diese Neuerung Anklang, so wird sie auch auf andern Strecken zur Einführung kommen.

**Frankreich.** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Compagnie de chemins de fer d'Orléans die Auvergne dem Fremdenverkehr zu erschliessen. In Vier-sur-Cère, Eisenbahn-Station in der Nähe des Puy de Cantal (1800 m ü. M.) hat sie mit Aufwand von 1 Million Fr. bereits ein Hotel l. Ranges erbaut; der Betrieb desselben ist Herrn Stofer übergeben worden. Das Hotel wird mit 1. Juni eröffnet und bleibt bis Mitte Oktober in Betrieb.

**Telephonabonnenten** zählt man gegenwärtig in der ganzen Welt ungefähr 1,000,000, welche sich auf die folgenden Länder vertheilt: Vereinigte Staaten 900,000, Deutschland 140,000, England 75,000, Schweiz 50,000, Frankreich 35,000, Oesterreich-Ungarn 30,000, Russland 18,000, Norwegen 16,000, Bayern 15,000, Dänemark 15,000, Italien 14,000, Holland 12,000, Spanien 12,000, Belgien 11,000, Württemberg 7000, Finnland 6000, Japan 5500, Cuba 2500, Australien 2000, Luxemburg 2000, Portugal 2000. Eine Reihe von andern Ziffern bleiben unter 1000.

**Bad Weissenburg.** Das vordere Etablissement des Bades Weissenburg ist Ende Januar bei heftigem Föhn niedergebrennt. Das sogenannte Neubad wurde eingeweiht. Die Brandversicherung betrug 600,000 Franken. Das Mobilar war für 160,000 Fr. versichert. Es konnte nur wenig gerettet werden. Besitzer sind die Herren Gebrüder Ruprecht in Bern. Das Feuer soll durch einen Kaminbrand verursacht worden sein. Eine grössere Anzahl Arbeiter war im Hauptgebäude mit der Installation einer elektrischen Beleuchtungsanlage beschäftigt. Der Betrieb des Hotels wird im Hintergebäude weitergeführt werden.

**Luzern.** Die Kurhausgesellschaft zahlt ihren Aktionären für das Jahr 1897 4% Dividende, ohne im Falle zu sein Tantiemen und dgl. an irgend Jemand auszurichten. Es ergibt sich aus dem soeben erscheinenden Bericht der Verwaltung des Instituts im vergangenen Jahr künstlerisch sehr erfolgreich, aber auch mit ganz bedeutenden Auslagen verbunden war und dass also die Verwaltung nicht das Interesse „dividendenhungeriger Aktionäre“, sondern vorab dasjenige der Kurhausgesellschaft, der ein wenig geführtes Konversationshaus Bedürfnis ist, im Auge hatte.

**Luzern.** Den Verhandlungen der Jahresversammlung des Handels- und Industrievereins entnehmen wir, dass laut Referat des Präsidenten der Verkehrscommission das Verkehrsbureau eine ständige Zunahme der Besuche zeigt, dieselben erreichten letztes Jahr die Ziffer 5763. Die Saison ist als eine mittlere zu bezeichnen und würde ohne den jühen Sturz der Witterung zu Anfang September eine ziemlich gute gewesen sein. Am See war die Frequenz teilweise eine sehr gute, auf den Höhen eine mittelmässige. Engländer und Amerikaner weisen im Bulletin einen Ausfall auf, während von Jubiläum der Königin und von der Geschäftsfahrt in den Vereinigten Staaten. Dagegen sind die Russen zahlreicher erschienen, eine Frucht der Werbethätigkeit und besonders der Herausgabe des „Führers“ in russischer Sprache. Vom „Führer“ wurde eine Neuauflage von 30,000 Exemplaren veranstaltet. Die Gesamtauflage erreicht damit die Ziffer 157,000.

**Rekurs der Gotthardbahn betreffend Wirtschaftstaxen.** Der Bundesrat hat am 28. Januar folgenden Beschluss gefasst: Der Rekurs der internationalen Schlafwagen-Gesellschaft und der Gotthardbahngesellschaft wird als unbegründet abgewiesen, sofern die Rekuranten den Regierung der Kantone Uri und Tessin die Berechtigung zur Auflegung einer Patenttaxe für den Betrieb der Speisewagen auf dem Gebiete dieser Kantone bestreiten. Die Schlafwagen-Gesellschaft kann für den Speisewagenbetrieb auf der Linie Basel-Chiasso bloss zur Entrichtung einer einzigen Patentgebühr verhalten werden, welche das in den Gesetzen der beteiligten Kantone vorgesehene Maximum nicht überschreiten und unter die beteiligten Kantone gemäss gültiger Uebereinkunft oder, mangels einer solchen, nach Feststellung der zuständigen Bundesbehörde vertheilt werden soll. Die Schlafwagen-Gesellschaft hat einem jeden der beteiligten Kantone den ihm gebührenden Anteil zu bezahlen, sobald die Betreffnisse festgesetzt sein werden.

**Zürich.** Dem Verwaltungsrat der Uetlibergbahn wird von einem Direktionsmitgliede folgendes Programm für Neuerungen in Bahn- und Hotelbetrieb vorgelegt: 1) Bahnbetrieb. 1) Erstrebung einer Vereinfachung der Billettausgabe und der Biletkontrolle durch Reduktion der verschiedenen Billetarten und Vereinfachung des Tarif-Systems. 2) Während der warmen Jahreszeit seien von abends 9 Uhr an vorfabrierte und bewirtschaftete, ermässigte Preisen auszuführen. 3) Der Bahnbetrieb sei möglichst geschäftsmässig geführt und jede Pedanterie vermieden werden. 4) Hotelbetrieb. 1) Veranhehlung des Hotelbetriebes durch geeignete Vermehrung der Unterhaltungsgelegenheiten. 2) Arrangement von periodischen Tanz- und Musikunterhaltungen für die Hotelgäste. 3) Arrangement von Extrazügen von und zu verschiedenen Anlässen auf dem Berge oder in der Stadt. 4) Studium der Einführung einer Kurverwaltung. 5) Arrangement der Unterhaltung des Personal. 6) Förderung des Restaurationsbetriebes auf der neuen Hotelterasse durch hübsche Ausstattung der letzteren und höfliche und adrette Bedienung.

### Briefkasten.

**An C.-G.** Wir verdanken Ihre Mitteilung bestens. Es ist sehr leicht zu begreifen, dass die Art und Weise, in welcher der Hotelier-Verein nun selbst einen Teil der Reklame in die Hand genommen, bei denjenigen, die bisher auf diesem Gebiete bei unsern Hoteliers leider nur zu leichtes Spiel hatten, etwas verschunpft und dass man daher auf Mittel und Wege sinnt, diesen Unternehmern zu misskreditieren, indem man die Uneigenmächtigkeit desselben in Zweifel zieht und behauptet, das Tantiemensystem spiele dabei eine Rolle; dass dem nicht so ist, das wissen die Mitglieder des Vereins sehr wohl und das genügt. Das Unternehmen hat sich selbst zu erhalten. Überschüsse werden wieder im Interesse der Sache verwendet, d. h. entweder zur Verbesserung des Buches oder zur Entlastung der Beteiligten bei einer folgenden Auflage. Die Uneigenmächtigkeit des Vereins bleibt in allen Teilen gewahrt und auch sonst hat Niemand einen pecuniären Vorteil bei der Sache.

### Theater.

Repertoire vom 6. bis 13. Februar 1898.

**Stadtheater Basel.** Sonntag 3 Uhr: *Maria Stuart*, Trauerspiel. Sonntag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Der Viconte von Létorivres*, Lustspiel. Montag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Zehn Mädchen und kein Mann*, Operette. Hierauf: *Balletdivertissement*. Zum Schluss: *Flotte Barsche*, Operette. Mittwoch 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Fidelio*, Oper. Donnerstag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Der Scedald*, Operette. Freitag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Der Viconte von Létorivres*, Lustspiel. Sonntag 3 Uhr: *Aschenbrödel*, Schauspiel. Sonntag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Der Trompeter von Säckingen*, Oper.

**Stadtheater Bern.** Sonntag 8 Uhr: *Der Zigeunerbaron*. Montag 8 Uhr: *Lohegrin*. Mittwoch 8 Uhr: *Alessandro Stradella*. Die *Opernprobe*. Donnerstag 8 Uhr: *Sudermann-Cyclus*. *V. Teil: Das Glück im Winkel*. Freitag 8 Uhr: *Niobe*. *Die Nürnberger Puppe*. Samstag 8 Uhr: *Endia Galoth*.

\* Herr Sieder als Gast.

**Stadtheater Luzern.** Repert. ausgeblieben.

**Stadtheater St. Gallen.** Repertoire ausgeblieben.

**Stadtheater Zürich.** Sonntag 3 Uhr: *Die Logenbrüder*, Schwank. Sonntag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Der Regimentssohn*, Oper. Montag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Der Bettelestud*, Operette. Mittwoch 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Die Logenbrüder*, Schwank. Donnerstag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Das grobe Heind*, Volksstück. Freitag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Rösi vom Säntis*, Oper. Samstag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Nathan der Weise*, Schauspiel. Sonntag 3 Uhr: *Sneewittchen*, Weihnachtskomödie. Sonntag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: *Der Bettelestud*, Operette.

\* Herr F. Schweighofer als Gast.

Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Aubert.

**Zeugnishefte & Anstellungsverträge**  
stets vorrätig für Mitglieder.  
Offizielles Centralbureau in Basel.

# Henneberg-Seide

nur ächt,  
wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen.

**schwarz weiss und farbig von 85 Cts. bis Fr. 25.50** per Meter - glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.40 - 22.50	Ball-Seide	v. 85 Cts. - 22.50
Seiden-Bastleier p. Robe	v. 10.80 - 77.50	Seiden-Grenadines	v. Fr. 1.35 - 14.85
Seiden-Foulards bedruckt	v. 1.20 - 6.55	Seiden-Bengalines	v. 2.15 - 11.60

per Meter. Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscowite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. franco ins Haus. - Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

**Briefpapier**  
**Postkarten, Couverts**  
mit Firma-Druck und mit Ansichten von Hotels etc. liefert billig

Schweizer Verlags-Druckerei Basel.

**MAX OETTINGER**  
CIGARREN-IMPORT-HAUS  
BASEL

### Zu verkaufen

in industrieller Stadt der Ostschweiz ein alt renommirtes, sich in bestem Zustande befindliches Hotel. - Jahresgeschäft. Anzahlung Fr. 100,000. - Antritt nach Belieben. - Offerten unter Chiffre H 1654 W an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Basel.

### Ventilationsanlagen

erstellt für sämtliche Zwecke

1685 J. P. Brunner, Oberuzwil (Kt. St. Gallen) M5184Z

Spezialität für Trockenanlagen.

### Ober-Engadin.

Ausgezeichnet gelegenes **Saison-Hotel**

ist preiswürdig zu verkaufen.  
Anfragen befördert die Expedition der „Hotel-Revue“ unter Chiffre H 1725 R.

### AVIS.

**Les Certificats et Contrats d'engagement**  
pour employés, introduits par la Société Suisse des Hôtelières, sont envoyés aux membres contre remboursement par

**LE BUREAU CENTRAL OFFICIEL A BALE.**

Certificats: Cahier à 50 feuilles . . . . . fr. 3.50  
" à 100 " . . . . . 6. -  
" à 200 " . . . . . 10. -  
Contrats d'engagement (alem. on français) le 100 " 2.50

### Avis.

**Wein-Essig, garantiert ächt, Wein-Senf, präpariert mit Wein,**  
ohne jegliche fremde Beimischung, nach französischer Art erstellt, kräftig und vorzüglich im Geschmack, empfiehlt

**J. In Albon-Lorentz,**  
Wein- und Senf-Fabrik,  
BASEL.

**CHAMPAGNE**  
**Pommery & Greno, Reims**  
GOUT FRANÇAIS  
Agent général pour la Suisse, l'Italie, etc., A. A. DELVAUX, NEULLY-SUR-SEINE.